

Jacob Gretser, *Timon* – eine Freiburger Uraufführung

Entstehungszeitraum: 1584.

Handschrift: Cod. Dill. XV 223, fol. 65r^o-99v^o, hier: 66r^o (Widmungsgedicht an Petrus von Löwen); 66v^o-68r^o (Prolog); 76v^o-77v^o (sechste Szene des ersten und erste Szene des zweiten Akts).¹

Ausgabe: Jakob Gretser, *Timon. Comoedia imitata (1584), Erstaussgabe von Gretsers Timon-Drama mit Übersetzung und einer Erörterung von dessen Stellung zu Shakespeares Timon of Athens*, hg. von S. Fielitz, München, Fink, 1994, 282-373 (mit deutscher Übersetzung); hier: 283 (Widmungsgedicht an Petrus von Löwen); 284-286 (Prolog); 308-315 (sechste Szene des ersten und erste Szene des zweiten Akts).

Metrum: für das Stück verwendet Gretser grundsätzlich (die – in unserer Auswahl nicht enthaltenen – Lieder ausgenommen) den jambischen Senar; das Widmungsgedicht an Petrus von Löwen besteht aus elegischen Distichen.

Jacob Gretsers Leben und Werk

Das Kollegium St. Michael in Freiburg war eine der Geburtsstätten des Jesuitentheaters. Hier wirkte von 1584 bis 1586 Jacob Gretser (1562-1625), dessen Stück über den attischen Menschenfeind Timon (nach dem gleichnamigen Text des Lukian) auf dem Liebfrauenplatz zur Aufführung kam; seine späteren Stücke konzentrierten sich auf christliche Stoffe. Neun seiner insgesamt dreiundzwanzig Stücke wurden in Freiburg uraufgeführt.² Den *Timon* (auch *Philoplutus*, d. h. «der Geizige», betitelt) brachte er gleich zu Beginn seiner Tätigkeit in Freiburg (der Übernahme der Humaniora-Klasse) auf die Bühne. Die Aufführung dieser kleinen Komödie (*comoediola*) fand am 15. Oktober 1584 auf dem Liebfrauenplatz statt; sie wurde vom Freiburger Publikum ohne besondere Begeisterung aufgenommen.³ Bei späteren Gelegenheiten hatte Gretser mit seinen Stücken wohl wesentlich mehr Erfolg.⁴ Ob weitere Aufführungen des *Timon* stattfanden, muss ungeklärt bleiben.⁵

Jacob Gretser wurde am 27. März 1562 in Markdorf am Bodensee geboren; 1576 bis 1578 besuchte er das St. Nikolaus-Kolleg in Innsbruck, wo unter Erzherzog Ferdinand II. von Tirol ein eifriges Theaterleben gepflegt wurde. Im Oktober 1578 trat er in den Jesuitenorden ein

¹ Link: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105884-9>.

² Vgl. die Übersicht über das Gesamtwerk mit Angabe der Aufführungsjahre und -orte bei Dürrwächter (1912), 11-13.

³ Die *Historia Collegii Friburgensis*, 5-6, schreibt dazu: *a discipulis nostris senatu populoque aequis animis in campo ante a [sic] aedem B. Virginis inspectantibus, acta est*; «das Stück wurde von unseren Schülern aufgeführt; Zuschauer auf dem Platz vor der Liebfrauenkirche waren der Rat und das Volk, die es gleichmütig hinnahmen». Vgl. dazu Ehret (1921), 50, nach dem wir diesen Text zitieren.

⁴ Ganz klar feststellen lässt sich das anhand der *Historia Collegii Friburgensis* für das Stück über St. Nikolaus, den Patron der Stadt (29. September 1586: *magna omnium approbatione civibus datus* – «das Stück wurde vor den Bürgern aufgeführt und alle fanden es gut»); s. die Stückübersichten bei Ehret (1921), 52-53, nach dem wir diesen Text zitieren.

⁵ Dürrwächter (1912), 28, Anm. 2, stellt die Möglichkeit einer Aufführung in Komotau (in Nordböhmen) in den Raum, an dessen Kolleg 1602 vor Kaiser Rudolf II. ein *Philoplutus* aufgeführt wurde, der mit Gretsers Stück identisch sein könnte; er verweist auf K. Salzer, *Festschrift zur dreihundertjährigen Gedenkfeier der Gründung des Gymnasiums in Komotau. Geschichte des Gymnasiums vom Jahre 1591-1891 nach dem Manuskript des em. Gymnasialdirektors P. F. Faal vom Jahre 1881-1891*, 26 (war uns nicht zugänglich). Auch Fielitz (1994), 165-166 kommt hinsichtlich einer möglichen Wiederaufführung zu keiner klaren Entscheidung.

und absolvierte in Landsberg am Lech (einjähriges Noviziat), Lothringen (1579: die damals im Jesuitenorden vorgeschriebene Bettelreise⁶), München (1579: Rhetorikklasse) und Ingolstadt (1580-1584: philosophisches Triennium) ordensintern übliche Ausbildungselemente, bis er im Herbst 1584 auf ein Scholastikat⁷ im St. Michaels-Kollegium in Freiburg im Uechtland berufen wurde. Schon 1586 wurde Gretser von dort nach Ingolstadt abberufen, wo er 1588 den Magistergrad in Philosophie erlangte; von 1588 bis 1592 unterrichtete er in Ingolstadt Metaphysik, dann bis 1605 spekulative Theologie. In der Zwischenzeit hatte er auch den theologischen Doktorgrad erhalten und war 1589 zum Priester geweiht worden. Nach einer Periode uneingeschränkter schriftstellerischer Tätigkeit wurde Gretser 1609 Professor für Moralthologie; ab 1619 widmete er sich wieder der Schriftstellerei. Er verstarb am 29. Januar 1625 in Ingolstadt.⁸

Gretser verfasste im Laufe seines Lebens über 300 Schriften. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Werken theologischen Inhalts, wobei Gretser sich auf kein bestimmtes Spezialgebiet festlegte, sondern eine Vielzahl von Themen behandelte. Im Laufe der Zeit wurde sein Ton dabei immer polemischer.⁹

Gretzers insgesamt dreiundzwanzig Theaterstücke (die er durchweg als *Dialogus* oder *Comoedia* klassifizierte)¹⁰ entstanden zwischen 1584 und 1600; zwölf von ihnen sind heute noch handschriftlich erhalten.¹¹ Die Produktivität und Kreativität des jungen Dichters an seiner schweizerischen Wirkungsstätte war bemerkenswert und bescherte dem Freiburger Publikum in den wenigen Jahren seiner Anwesenheit einen inhaltlich vielseitigen Spielplan; nach seinem Weggang ist eine deutliche Verarmung (durch einseitige Konzentration auf Märtyrerspiele) zu konstatieren.¹²

Im Zentrum von Gretzers Dramen steht jeweils eine Zentralgestalt, während die anderen Gestalten eher blass bleiben; besonders in frühen Werken (wie dem *Timon*) spielen lange Monologe eine grosse Rolle; Tanz und Musik sind ein integraler Bestandteil von Gretzers Dramenkunst.¹³ Auch der *Timon* enthält kleinere Liedkompositionen in einem einfachen Stil.¹⁴

⁶ Zwei gemeinsam reisende Novizen sollten auf diese Weise «Entbehrungen in Demut und Entsagung» ertragen lernen; s. Herzog (1970), 5.

⁷ Das Scholastikat war eine Station innerhalb der ordensinternen Ausbildung. Neben dem dem philosophischen und dem theologischen Studium war in dieser Phase in der Regel auch eine Tätigkeit als Gymnasiallehrer vorgesehen.

⁸ Diese Angaben hier nach Fielitz (1994), 86-88.

⁹ Fielitz (1994), 88-89.

¹⁰ *Comoedia* darf dabei nicht im Sinne des modernen Komödienverständnisses (ein heiteres Stück mit gutem Ausgang) betrachtet werden. Im Jesuitentheater zielt die Bezeichnung darauf ab, dass der Held des Stücks als positives Beispiel dienen kann; das kann im christlichen Verständnis auch ein Märtyrer, obwohl seine Lebensgeschichte menschlich gesprochen schlecht ausgeht; vgl. dazu v. Gemmingen (2006), 17. Ein *Dialogus* ist im Jesuitentheater «ein kürzeres Stück mit mehreren Schauspielern, das in der Kirche, im Freien oder im Klassenraum aufgeführt wird», meist von lehrhaftem Charakter und eine Sache der Marianischen Kongregationen war; siehe v. Gemmingen (2006), 16-17.

¹¹ Fielitz (1994), 89-90.

¹² Ehret (1921), 65-66.

¹³ Fielitz (1994), 90-91.

¹⁴ Fielitz (1994), 98. Abbildungen der Originalhandschrift und moderne Transkription von C. Kelnberger ebd., 385-392.

Der *Timon*: Vorläufer und Gretsers Stück

Die Grundstruktur der Timon-Geschichte ist folgende: ein reicher Athener namens Timon hat ein Vermögen durch einen allzu verschwenderischen Lebensstil durchgebracht, wovon seine scheinbaren Freunde profitiert hatten; in der Not aber lassen sie ihn alleine; er muss sich als Tagelöhner verdingen. Durch einen Gnadenerweis des Zeus findet er einen Schatz und wird wieder reich. Doch hat das Schockerlebnis irreparable Spuren bei ihm hinterlassen. Erst verhält er sich abweisend gegen die himmlischen Boten, die ihm den Entschluss des Zeus mitteilen, ihn wieder reich zu machen. Dann, wieder reich geworden, entschliesst er sich, ein Menschenfeind zu werden. Mit Gewalt vertreibt er seine «Freunde», die nun zu ihm zurückwollen.

Der historische Timon lebte zur Zeit des Perikles in Athen. Das erste Zeugnis für seine Existenz ist ein Fragment aus der Komödie *Monotropos* des Phrynichos¹⁵, das ihm Jähzorn und ein finsternes Gemüt bescheinigt; Timon ist damals offensichtlich noch am Leben gewesen. In den Komödien *Die Vögel* und *Lysistrata* des Aristophanes¹⁶ wird dann Timon als Muster für Menschenhass (Misanthropie) herangezogen; zur Aufführungszeit des zweiten Stücks 412/411 v. Chr. muss er bereits tot gewesen sein, da von ihm im Imperfekt die Rede ist; er ist also zwischen 415 und 411 v. Chr. gestorben.¹⁷ Auch spätere antike Texte aus Dichtung, Philosophie und Geschichtsschreibung erwähnen den Menschenfeind Timon, wobei sie seine Gestalt mitunter mit anekdotischem Beiwerk ausschmücken; erwähnenswert ist hier Plutarchs Biographie des römischen Politikers und Feldherrn Mark Anton (Kapitel 70),¹⁸ die auf Timon detaillierter eingeht, da der römische Feldherr sich mit dem attischen Misanthropen identifizierte, als sich sein politisches Scheitern abzeichnete. Für Gretsers Stück wichtig ist aber die zweite ausführliche Behandlung der Timon-Figur durch den kaiserzeitlichen griechischsprachigen Satiriker Lukian in seinem Dialog *Timon*. Dieser Dialog war, wie Gretser selbst im Titel seines Stücks erklärt, die Vorlage für seine Adaption des Timon-Stoffes. Er gliedert die Handlung in fünf Akte.

Erster Akt: Timon reich und rühmt sich seines bequemen Lebens (erste Szene); er beschenkt zwei Bittsteller reichlich und lädt sie zum Essen ein (zweite Szene); drei Parasiten unterhalten sich, wie sie Timon das Geld aus der Tasche ziehen (dritte Szene); einige Musiker gehen zu Timons Haus, um dort einen gut honorierten Auftrag zu erhalten (vierte Szene); Timon veranstaltet mit seinen «Freunden» ein rauschendes Fest mit viel Musik und Gesang (fünfte Szene); Plutus (der personifizierte Reichtum) verlässt mit seinen Begleitern Desidies (Faulheit) und Otium (Musse) das Haus des Timon, weil ihn dessen Verschwendung erbost (sechste Szene).

Zweiter Akt: Timon beklagt seinen Bankrott; seine Parasiten lassen ihn im Stich (erste Szene); Paupertas (die Armut) und Labor (Arbeit) besprechen, was Timon nun tun soll (zweite Szene); Paupertas und Labor sprechen Timon Mut zu (dritte Szene); Ephestius, einer

¹⁵ Um 415/14 v. Chr.; Kock frgm. Com. Att. II, S. 375. Von dem Athener Komödiendichter Phrynichos haben sich nur Fragmente erhalten.

¹⁶ Der Komödiendichter Aristophanes (ca. 450-380 v. Chr.) war einer der bedeutendsten griechischen Dramatiker; elf seiner Werke sind komplett erhalten.

¹⁷ Zum Todeszeitpunkt s. in diesem Sinne Fielitz (1994), 24.

¹⁸ Plutarch ist ein griechischsprachiger Schriftsteller der römischen Kaiserzeit (ca. 45-125 n. Chr.), der unter anderem zahlreiche Biographien über bedeutende Gestalten der griechischen und römischen Geschichte verfasste. Mark Anton (Marcus Antonius; 86-30 v. Chr.) unterlag Oktavian, dem späteren Kaiser August, im Kampf um die Macht über das römische Reich. Wie Julius Caesar war er ein Liebhaber der ägyptischen Königin Kleopatra.

der Bittsteller aus dem Ersten Akt, leugnet, Timon wiederzuerkennen (vierte Szene); Philotimon, der zweite Bittsteller aus dem ersten Akt, leugnet ebenfalls, Timon wiederzuerkennen (fünfte Szene).

Dritter Akt: zwei Bauern gehen auf den Markt, um einen Tagelöhner zu werben und mieten Timon an (erste Szene); frühere Parasiten des Timon gruseln sich vor seinem Los (zweite Szene); Timon beklagt sich bei Jupiter (dritte Szene); Jupiter lässt sich von Merkur erklären, was geschehen ist und beschliesst, Timon wieder reich zu machen (vierte Szene); Merkur ist nicht wirklich begeistert, macht sich aber auf, um Plutus zu suchen (fünfte Szene).

Vierter Akt: Merkur findet Plutus und teilt ihm den Befehl Jupiters mit (erste Szene); es folgt eine Diskussion zwischen Jupiter und Plutus, der eigentlich nicht zurück will; Jupiter schickt Merkur und Plutus zu Timon (zweite Szene); Merkur und Plutus haben auf ihrer Reise ein längeres Gespräch, das zeigt, eine wie windige und wenig erstrebenswerte Angelegenheit Reichtum ist (dritte Szene); die Paupertas (die beansprucht, Timon charakterlich besser gemacht zu haben) weicht unter Protest dem Befehl des Jupiters (vierte Szene); Timon bereitet dem Merkur und dem Plutus einen rüden Empfang (fünfte Szene); Paupertas spricht ihm Mut zu, damit er Plutus weiter zurückzuweise (sechste Szene).

Fünfter Akt: Merkur und Plutus gehen noch einmal zu Timon und kündigen ihm an, dass er gleich einen Schatz finden wird; er gräbt ihn begierig aus¹⁹ (erste Szene); er vertreibt Paupertas und Labor (zweite Szene); Desidies und Otium kommen zurück (dritte Szene); Timon preist seinen wiedergewonnenen Reichtum und verkündet die Prinzipien seiner Misanthropie (vierte Szene); Philotimon kommt zurück und wird von Timon gewaltsam vertrieben (fünfte Szene); dem Ephestius ergeht es ebenso (sechste Szene); den Parasiten widerfährt das Gleiche (siebente Szene).

Eine gewisse innere Schwäche des Stücks erschliesst sich vielleicht schon aus diesem kurzen Überblick: «Gretzers Titelfigur ist Verschwender und Misanthrop; das Verhalten des Verschwenders wird moralisch verurteilt, das des Misanthropen Timon nicht schlüssig motiviert. Hier liegt die Schwäche des Dramas.»²⁰ Gretzers Timon verändert im Laufe des Stücks seinen Charakter zwar erheblich, ohne dass man jedoch von einer wirklichen Verbesserung sprechen könnte. Äusserlich mag er am Ende durch seine freiwillige Entfernung von den Menschen einem christlichen Anachoreten ähneln; doch seine misanthrope Gesinnung entfernt ihn zugleich innerlich von Gott.²¹

Ab etwa Mitte des dritten Aktes lässt sich ein enger Anschluss an die lukianische Vorlage feststellen. Es spricht für die geistige Offenheit des jungen Jesuiten, dass er sich als Vorlage mit Lukian einen Autor wählte, der aufgrund seines satirischen und skeptischen Inhalts in der katholischen Reform nicht immer wohlgekommen war (1554 waren zwei seiner Dialoge sogar auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden).²² Es ist in diesem Zusammenhang sicher nicht uninteressant, dass Gretser sich auch als Akademiker und Schulmann für die nicht selten stiefmütterlich behandelte griechische Sprache einsetzte (er verfasste z. B. im Auftrag der Ordensoberen eine mehrfach aufgelegte griechische Grammatik).²³

¹⁹ Dieser Stimmungsumschwung wird nicht erkennbar motiviert.

²⁰ Fielitz (1994), 102.

²¹ Vgl. Valentin (2001), 306.

²² Vgl. Valentin (2001), 305.

²³ Vgl. Herzog (1970), 14.

Aufgrund gewisser gedanklicher und struktureller Übereinstimmungen zwischen Gretsers Stück und dem um 1606 entstandenen *Timon of Athens* von William Shakespeare ist vermutet worden, der Brite könne das Stück gekannt haben. Unmöglich ist dies nicht, und es berührt die weitergehende Frage, ob der elisabethanische Dichter Shakespeare trotz des in seiner Heimat staatlich verordneten Protestantismus vielleicht selbst für seine Person am Katholizismus festhielt oder Sympathien dafür hatte und deshalb auch den Jesuitenmissionaren günstig gesonnen war, die in England unter klandestinen Umständen und in ständiger Lebensgefahr wirken mussten.²⁴ Diese Fragestellung kann hier nur benannt, nicht aber detaillierter behandelt werden.

Wir präsentieren in unserer Auswahl aus dem Stück auf dieser Seite das Widmungsgedicht Gretsers an seinen Ordensbruder Petrus von Löwen,²⁵ den Prolog Gretsers, die sechste (letzte) Szene des ersten und die unmittelbar daran anschliessende erste Szene des zweiten Akts.²⁶ Damit genau der Punkt der Handlung hervorgehoben, an dem Timon durch seine Verschwendung ins materielle Elend stürzt, sein Reichtum ihn verlässt, und er infolgedessen von seinen bisherigen (scheinbaren) Freunden im Stich gelassen wird.

Bibliographie

Bertram, F., Die Timonlegende. Eine Entwicklungsgeschichte des Misanthropentypus in der antiken Literatur, Diss. Heidelberg 1906.

Dürrwächter, A., Jakob Gretser und seine Dramen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jesuitendramas in Deutschland, Freiburg i. Br., Herder, 1912.

Dutton R./Findlay, A./Wilson, R. (Hgg.), *Theatre and Religion. Lancastrian Shakespeare*, Manchester/New York, Manchester University Press, 2003.

Ehret, J., Das Jesuitentheater zu Freiburg in der Schweiz. Erster Teil. Die äussere Geschichte der Herbstspiele von 1580 bis 1700 mit einer Übersicht über das Schweizerische Jesuitentheater, Freiburg i. Br., Herder, 1921.

Fielitz, S., *Jakob Gretser, Timon. Comoedia imitata (1584), Erstaussgabe von Gretsers Timon-Drama mit Übersetzung und einer Erörterung von dessen Stellung zu Shakespeares Timon of Athens*, München, Fink, 1994.

Fielitz, S., «Learned pate and golden fool: a Jesuit source for Timon of Athens», in: R. Dutton/A. Findlay/R. Wilson (Hgg.), *Theatre and Religion. Lancastrian Shakespeare*, Manchester/New York, Manchester University Press, 2003, 179-196.

Gemmingen, H. v., «Jakob Gretsers Spiel von Sankt Nicolai Leben. Freiburgs Schutzpatron zwischen Kult und Kömodie», *Freiburger Geschichtsblätter* 83 (2006), 7-38.

²⁴ Umfassende Diskussion (im grundsätzlich eher bejahenden Sinne) dieser Thesen – eines möglichen Bezugs zwischen Gretsers Timon und Shakespeares Drama im Kontext von Shakespeares möglichem Kryptokatholizismus bzw. seiner Katholizismussympathien – bei Fielitz (1994), 173-243; sie wiederholt ihre These in Fielitz (2003). Zur These von Shakespeares Katholizismus s. etwa auch Milward (1997); Hammerschmidt-Hummel (2001). Zu diesem Fragenkomplex verweisen wir auch auf den Sammelband von Dutton/Findlay/Wilson (2003), der neben Fielitz (2003) noch andere thematisch relevante Beiträge enthält.

²⁵ Er war zur Aufführungszeit *minister Collegii* und *praefectus scholarum* am Freiburger Jesuitenkolleg; vgl. Fielitz (1994), 376.

²⁶ Zu ihrem Inhalt s. die oben gegebene Übersicht über das gesamte Stück.

Hammerschmidt-Hummel, H., *Die verborgene Existenz des William Shakespeare. Dichter und Rebell im katholischen Untergrund*, Freiburg i. Br., Herder, 2001.

Herzog, U., «Jakob Gretzers Leben und Werk. Ein Überblick», *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch* 11 (1970), 1-36.

König, H., «Jakob Gretser S. J. Ein Charakterbild», *Freiburger Diözesanarchiv* 77 (1957), 136-170.

Lenk, L., «Gretser, Jakob», *Neue Deutsche Biographie* 7 (1966), 51-53, Onlineversion, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118542087.html#ndbcontent>.

Milward, P., *The Catholicism of Shakespeare's Plays*, Southampton, Saint Austin Press, 1997.

Valentin, J.-M., *Les jésuites et le théâtre (1554-1680). Contribution à l'histoire culturelle du monde catholique dans le Saint-Empire romain germanique*, Paris, Ed. Desjonquères, 2001.

van Gemert, G., «Gretser», *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon* 3 (2014), 81-101.